

# Partnerschaften und Partnerschaftsaufösungen im hohen Alter

Stefan Mauritz, NRW Forschungskolleg GROW, Universität zu Köln

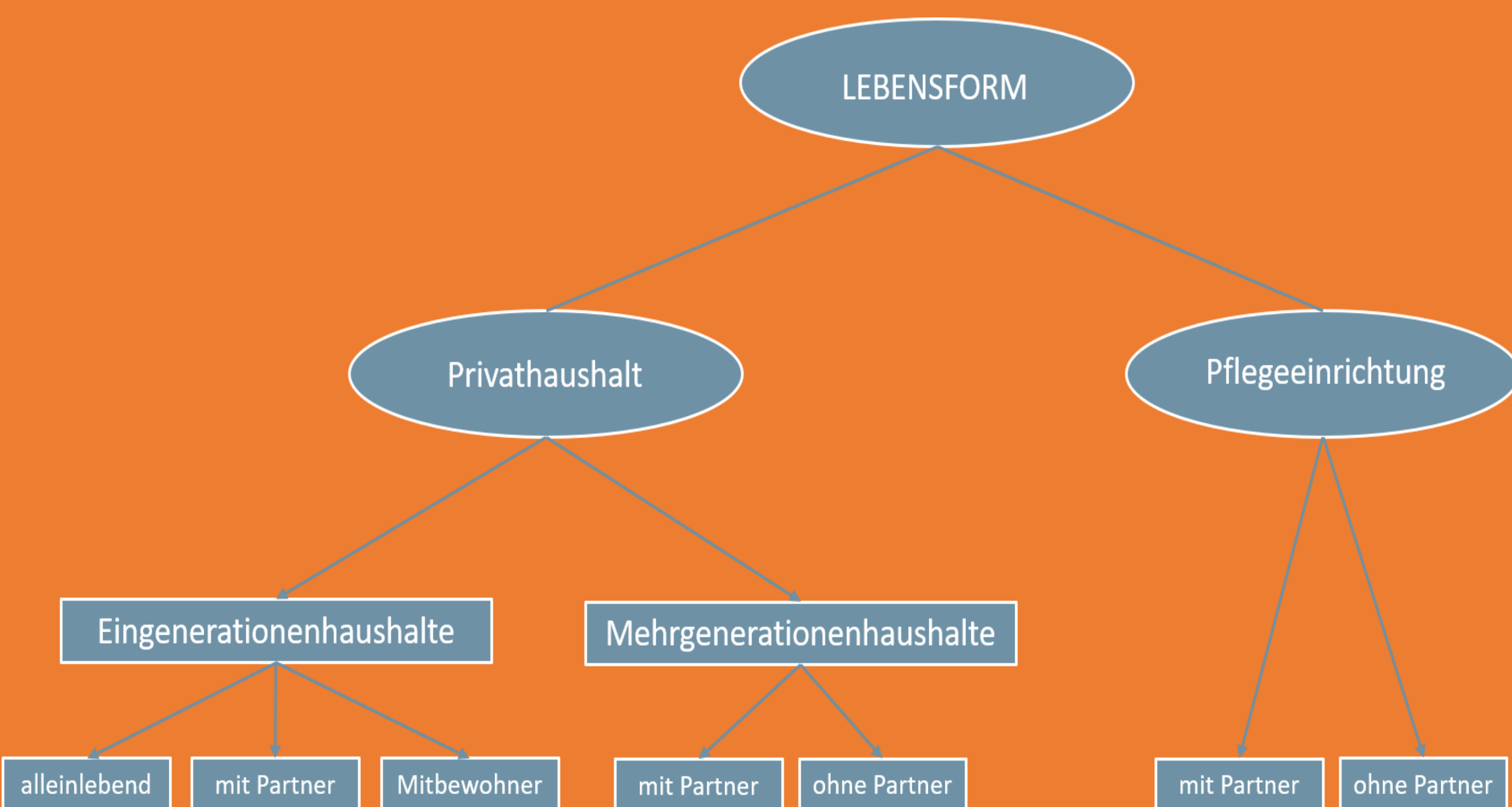
Betreut durch: Prof. Dr. Michael Wagner & Prof. Dr. Karsten Hank, Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Universität zu Köln

## Hintergrund

- › Durch die gestiegene Lebenserwartung kann die Phase des partnerschaftlichen Zusammenlebens im Alter genauso lange dauern wie die Zeit davor – oder sogar länger<sup>1</sup>.
- › Kritische Lebensereignisse wie der Verlust des Partners werden dadurch – insbesondere für Frauen – zum Teil der Normalbiographie<sup>2</sup>.
- › Partnerschaftsaufösungen durch Trennung oder Tod führen häufig zu negativen Konsequenzen für die gesundheitliche und wirtschaftliche Situation der Betroffenen<sup>3,4</sup>.
- › Für Hochaltrige gibt es aktuell noch keine hinreichende Forschungslage in Bezug auf die Auswirkungen von Beziehungstransitionen. Aufgrund von altersspezifischen Problemlagen könnten sie davon besonders betroffen sein.

## Konzept, Daten & Methode

- › **Forschungsfrage:** Wie sind partnerschaftliche Arrangements im hohen Alter ausgestaltet und welche Konsequenzen folgen aus ihrer Auflösung?
- › **Daten:** NRW80+ (N=1.863, davon 176 Stellvertreterinterviews bei nicht auskunftsfähigen Befragungspersonen) als Repräsentativdatensatz für die hochaltrige Bevölkerung in NRW mit demographischen, sozioökonomischen und gesundheitlichen Angaben zur Lebenssituation sowie subjektiven Einschätzungen des Wohlbefindens der über 80jährigen
- › **Methode:** deskriptive Analyse der Partnerschaftssituation, Heterogenitätsmaße zur Beschreibung der Vielfalt der Lebensformen, logistische Regressionsmodelle für multivariate Zusammenhänge von Partnerschaftsstatus, Gesundheit und Wohnform



Wie vielfältig sind Partnerschaften im hohen Alter?

Wie beeinflusst der Tod des Partners den Gesundheitszustand der Hinterbliebenen?

Wie beeinflusst der Tod des Partners die Wahl der Wohnform der Hinterbliebenen?

## Erste Ergebnisse

- › Bei der Wahl der Lebensformen zeigen sich große Geschlechter- und Altersunterschiede.

Lebensform	Private Haushalte (gewichtet)					
	Gesamt	Altersgruppen			Geschlecht	
		80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre	männlich	weiblich
<b>I. Eingenerationenhaushalte</b>	91.1%	94.3%	89.6%	87.8%	95.2%	86.7%
1) Paare im Haushalt ohne Kind	43,9%	53,8%	33,1%	20,1%	65,4%	27,0%
2) Alleinstehende im Haushalt ohne Kind	46,4%	38,9%	54,6%	64,6%	29,8%	59,5%
3) Wohngemeinschaft	1,2%	1,3%	1,0%	0,6%	0,8%	1,5%
<b>II. Zwei- und Mehrgenerationenhaushalte</b>	8.9%	5.7%	10.4%	12.3%	4.8%	14.3%
4) Paare im Haushalt mit Kind	0,9%	1,0%	0,4%	1,2%	1,8%	0,1%
5) Alleinstehende im Haushalt mit Kind	7,7%	5,0%	10,9%	13,6%	2,3%	11,9%
<b>Gesamt</b>	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Heterogenität (standardisiert)</b>	0,63	0,59	0,63	0,60	0,52	0,61

## Referenzen:

1. Tesch-Römer, C. (2010): Soziale Beziehungen alter Menschen. Stuttgart: Kohlhammer.
2. Berger, N. (2009): Verwitwung und soziale Unterstützung im Alter. Informationsdienst Altersfragen 36(3): 6.
3. Hiltz, R. & Wagner, M. (2018): Marital Status, Partnership and Health Behaviour: Findings from the German Ageing Survey (DEAS). Comparative Population Studies 43: 65-98.
4. Lersch, P. M. & Vidal, S. (2014): Falling Out of Love and Down the Housing Ladder: A Longitudinal Analysis of Marital Separation and Home Ownership. European Sociological Review 30(4): 512-524.

## Implikationen

- › Die Daten geben Auskunft über die Bedeutung von Partnern als wichtige Care-Giver für pflegebedürftige Angehörige und über die Verfügbarkeit von intergenerationellen Dienstleistungen wie Kinderbetreuung und Pflegetätigkeiten.
- › Die Ergebnisse sind somit von Interesse für die Ausgestaltung und Anpassung der Versorgungs- und Pflegeinfrastruktur an die Bedürfnisse der Hochaltrigen, das Gesundheitswesen und den Wohnungsmarkt.
- › Dadurch können Unterstützungsangebote für pflegende Familienmitglieder und innovative Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnhäuser ausgebaut und gefördert werden.

